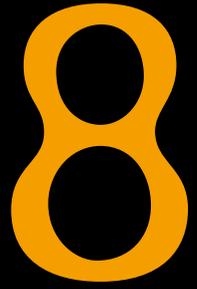


planet



DIE UN-MILLENNIUMSZIELE

EIN FAHRPLAN GEGEN WELTWEITE ARMUT







**WUSSTEN SIE, DASS** viele arme Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika für jeden Dollar, den sie als Entwicklungshilfe erhalten, zwei Dollar für den Schuldendienst aufbringen müssen? Durch einen Schuldenerlass konnte z.B. in Tansania die Zahl der Lehrer/innen innerhalb von drei Jahren verdoppelt werden, das Schulgeld wurde abgeschafft. Daraufhin stieg die Schülerzahl um rasante 66 % an.

**WUSSTEN SIE, DASS** jede Kuh in der EU jeden Tag mit 2 Euro subventioniert wird? Demgegenüber müssen mehr als die Hälfte aller Menschen weltweit mit einem Tageseinkommen von umgerechnet weniger als 2 Euro auskommen.

**WUSSTEN SIE, DASS** bereits 1,4 Millionen Bauern und Arbeiter vom Fairen Handel, der Alternative zum herkömmlichen Welthandel, profitieren?



# DIE UN - MILLENNIUMSZIELE

**Obwohl Reichtum und Armut räumlich oft dicht beieinander liegen, klappt in vielen Ländern die Schere zwischen den Habenden und den Nicht-Habenden zunehmend auseinander. Um die schlimmsten Formen der Armut bis zum Jahr 2015 um die Hälfte zu senken, haben sich die Vereinten Nationen im Jahr 2000 gemeinsam mit den Staats- und Regierungschefs von 191 Ländern auf acht weltweite Entwicklungsziele geeinigt – die Millenniumsziele.**

Über die Hälfte der Zeit bis 2015 ist bereits abgelaufen. Einiges ist erreicht worden – vieles bleibt noch zu tun. Die acht Ziele sind eine Aufforderung zum Handeln, sowohl in den armen Ländern als auch bei uns. Angefangen mit Forderungen nach „fairen“ politischen Weichenstellungen, etwa in den Bereichen Welthandel oder Klimapolitik, bis zu unserem eigenen Konsumverhalten können wir in Deutschland Beiträge zum Erreichen dieser Ziele leisten.

Der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN möchte mit seinem Projekt „Planet 8“ die Inhalte der Millenniumsziele öffentlich bekannter machen. Der VEN erinnert daran, dass wir hier zu Lande ebenso wie die armen Länder der Welt aufgefordert sind, zum Gelingen dieser Entwicklungsziele beizutragen. In dieser Handreichung finden Sie Informationen über Entstehung und Inhalte der einzelnen Millenniumsziele. Es werden Zusammenhänge zwischen den Zielen aufgezeigt und Hinweise auf Engagementmöglichkeiten und weitergehende Informationen gegeben. Quellangaben finden Sie auf Seite 58.

## WIE KAM ES ZU DEN ZIELEN?

Der Verkündung, den Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, bis zum Jahr 2015 zu halbieren und den Millenniumszielen (auf englisch „Millennium Development Goals - MDGs“) beim Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen ging ein längerer Prozess voraus.

1961 begannen die Vereinten Nationen damit, alle zehn Jahre Zielvorgaben für eine gewünschte Weiterentwicklung der Länder des Südens aufzustellen. Dabei konzentrierte man sich bis 1990 vor allem auf die Förderung des wirtschaftlichen Wachstums.

Der erste Bericht über die menschliche Entwicklung der Vereinten Nationen 1990 zeigte dann aber deutlich, dass ökonomisches Wachstum allein nicht automatisch zu Verbesserungen in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Demokratie führt. Zudem wurde durch die zunehmende Umweltproblematik Ende der 80er Jahre immer offensichtlicher, dass das Entwicklungsmodell der Industriestaaten nicht zukunftsfähig bzw. nachhaltig ist.



> Frieden, Sicherheit und Abrüstung



> Entwicklung und Armutsbekämpfung

## DIE MILLENNIUMSERKLÄRUNG

Im September 2000 kamen hochrangige VertreterInnen von 189 Ländern, die meisten von ihnen Staats- und Regierungschefs, zu dem bis dahin größten Gipfeltreffen der Vereinten Nationen in New York zusammen.

Als Ergebnis des Treffens verabschiedeten sie die Millenniumserklärung. Sie beinhaltet vier Handlungsfelder für internationale Politik, die thematisch miteinander verbunden sind:

- > **Frieden, Sicherheit und Abrüstung**
- > **Entwicklung und Armutsbekämpfung**
- > **Schutz der gemeinsamen Umwelt**
- > **Menschenrechte, Demokratie und „gute Regierungsführung“**

Aus der Erklärung wurden acht weltweite Entwicklungsziele abgeleitet:

- > **Die Millenniums-Entwicklungsziele**

Insofern bedeutete 1990 einen Einschnitt in die Sichtweise von „Entwicklung“.

1992 fand die „Weltkonferenz Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro statt. Dort wurde das Konzept der Nachhaltigkeit als zentrale Forderung für eine anzustrebende Entwicklung formuliert und wurde zum neuen Maßstab für politische Entscheidungen und Handlungen. Kernpunkt dieser nachhaltigen Entwicklung ist die Berücksichtigung von ökologischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungsfaktoren. Das zentrale Dokument der Konferenz ist die „Agenda 21“.

Diese Entwicklungs-Agenda wurde schon bald in Hunderten von Städten weltweit zum Fahrplan für eine nachhaltige Entwicklung.

Der Weltsozialgipfel 1995 in Kopenhagen war das erste internationale Gipfeltreffen, das sich ausschließlich mit sozialen Fragen befasste. Die wichtigste Botschaft des Weltsozialgipfels war, dass wirtschaftliche und soziale Entwicklung gleich wichtig sind. Seither wird die „soziale Frage“ als globales Problem angesehen,



> Schutz der gemeinsamen Umwelt



> Menschenrechte und Demokratie

das nur durch internationale Zusammenarbeit erfolgreich gelöst werden kann.

#### WAS IST DAS BESONDERE AN DEN ZIELEN?

Die Millenniumserklärung der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2000 verbindet wesentliche Forderungen der großen UN-Konferenzen der 90er Jahre zu einem Gesamtpaket und stellt damit eine Neuorientierung in der Entwicklungspolitik dar: Hier kommt das gewachsene Verständnis darüber zum Ausdruck, dass zwischen den verschiedenen globalen Problemen Wechselwirkungen bestehen und sie ganzheitlich betrachtet und gemeinsam angegangen werden müssen. Sie definieren die Werte, Themen und Ziele, an denen sich die Aufgaben der Vereinten Nationen orientieren.

Die acht Millenniumsziele bedeuten für die Menschen, deren grundlegende soziale Rechte nicht gewährleistet sind, die Chance einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Zum ersten Mal sind Ziele zur Verbesserung der Situation der 1,2 Milliarden Menschen, die

weltweit in absoluter Armut leben, mit einem konkreten Zeitplan verknüpft. An dessen Zielmarke, das Jahr 2015, muss sich der Erfolg messen lassen. Damit ist eine Überprüfbarkeit für alle Unterzeichnerstaaten gegeben.

#### WEITERLESEN.....

... **Atlas der Globalisierung - Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt** Karten und Hintergrundinformationen zum Thema „Globalisierung“ (Le Monde diplomatique, taz-Verlags- und Vertriebs GmbH, Berlin 2006)

#### WEITERSURFEN.....

... **[www.un.org/millenniumgoals](http://www.un.org/millenniumgoals)** Die vereinten Nationen und die Millenniumsziele

... **[www.8goals4future.at](http://www.8goals4future.at)** Sehr gute Website zur Entwicklungszusammenarbeit, nicht nur für Jugendliche

... **[www.millenniumcampaign.de](http://www.millenniumcampaign.de)** Offizielle UN-Kampagne der Millenniumsziele in Deutschland

... **[www.deine-stimme-gegen-armut.de](http://www.deine-stimme-gegen-armut.de)** Kampagne zu den Millenniumszielen



# AHIMAZ

ALLES HÄNGT IMMER MIT ALLEM ZUSAMMEN

# ALLES HÄNGT IMMER MIT ALLEM ZUSAMMEN

**Armut hat viele Gesichter und die Ursachen sind vielfältig und miteinander verwoben. Die acht Millenniumsziele stellen nur einen kleinen Ausschnitt von Einzel-Themen dar, die von der UNO ausgewählt wurden. Dabei tritt jedoch in den Hintergrund, dass alle Themen eng miteinander vernetzt sind.**

Die Ziele bedingen und beeinflussen sich gegenseitig, in positiver wie negativer Hinsicht. Die Probleme und Ursachen sind vielfältig und lassen sich in acht Zielen nicht ausreichend zusammenfassen. Der Begriff „AHIMAZ“ (Abkürzung von „Alles hängt immer mit Allem zusammen“) - soll zum Ausdruck bringen, dass die Probleme miteinander zusammenhängen und damit auch komplexer Lösungen bedürfen. Das Erreichen eines einzigen der Millenniumsziele hätte auch direkte Auswirkungen auf die Erreichung anderer Ziele. Andersherum kann kein Ziel allein ohne die Berücksichtigung der anderen Ziele erreicht werden.

Auch das politische und wirtschaftliche Handeln einzelner Staaten hat Auswirkungen auf die übrigen Länder der Welt. Wir in den Industrieländern haben Möglichkeiten, positiv auf eine Veränderung hinzuwirken und stehen auch in einer besonderen Verantwortung, einen globalen Wandel (z.B. in der weltweiten Handelspolitik oder in unseren Konsummustern) herbei zu führen. Auch hier gilt also AHIMAZ - Alles hängt immer mit Allem zusammen!

## DAS BEISPIEL KLIMAWANDEL

Ein Beispiel für die Vernetzung der Welt und die Auswirkungen der Politik und Handlungen der Industriestaaten auf andere Länder lässt sich am Beispiel des Klimas zeigen. Der Klimawandel wird durch Treibhausgase (insbesondere CO<sub>2</sub>) bewirkt, die vor allem durch das Verbrennen von fossilen Brennstoffen wie z.B. Erdöl oder Kohle entstehen. Es gilt inzwischen als erwiesen, dass dies zu einer Erwärmung der Atmosphäre, zum Schmelzen der Polkappen und damit zum Anstieg des Meeresspiegels führt.

Für den weitaus größten Teil der Treibhausgase sind die wirtschaftlich entwickelten Länder Europas und Nordamerikas verantwortlich, in zunehmendem Maße auch China und Indien. Jeder Deutsche verbraucht bis zu 100 mal mehr Energie als die Menschen in Afrika oder in den armen Ländern Asiens. Infolge der Erderwärmung kommt es zu den uns schon bekannten Sturmfluten in Küstengebieten, häufigeren und stärkeren Orkanen und starken Niederschlägen.



> Jeder Deutsche verbraucht bis zu 100-mal ...



... mehr Energie als die Menschen in ...

Je wärmer es wird, desto rascher steigt der Meeresspiegel. Im 20. Jahrhundert ist der globale Meeresspiegel schon um knapp 20 cm angestiegen und nach Schätzungen des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung wird er voraussichtlich bis zum Jahr 2100 um 50-140 cm steigen. Nach aktuellen Prognosen werden ca. 30 % der nahrungsreichen Küstenregionen durch den Anstieg des Meeresspiegels verloren gehen. Allein in Bangladesch leben 40 Millionen Menschen in von Fluten bedrohten Gebieten. Der Verlust von Landgebieten ist besonders für flache Küstenstaaten wie die Niederlande, Dänemark und Bangladesch und für Inselstaaten wie z.B. die Malediven oder viele Länder im Pazifik bedeutsam.

Die Niederlande und Dänemark wären auf Grund ihrer finanziellen Möglichkeiten in der Lage, sich anzupassen, Deiche auszubauen und damit Schaden an Menschenleben und Wirtschaft abzuwenden. Im Gegensatz hierzu steht Bangladesch, einer der ärmsten Staaten und mit 147 Millionen Einwohnern das siebtbevölkerungsreichste Land der Welt. Die Landwirtschaft ist der Haupterwerbssektor. Fluten sind die Regel und kosten regelmäßig

vielen Menschen das Leben. Aufgrund der Klima-Erwärmung geht man davon aus, dass am Ende des 21. Jahrhunderts ein Drittel Bangladeschs unter Wasser stehen wird, weil es als armes Land kaum Möglichkeiten hat, sich der neuen Situation anzupassen. Die Finanzmittel für ein Deichbauprogramm wären nicht aufzubringen. Somit ist Bangladesch, wie viele andere flache Küsten- oder Inselstaaten, sehr stark vom Klimawandel betroffen und würde schwere menschliche und materielle Verluste erleiden.

Auf der anderen Seite dehnen sich durch die Verschiebung der Klimazonen und die zunehmende Erwärmung die Wüstengebiete der Welt aus. Hitzewellen und Dürren vernichten Ernten, es kommt vermehrt zu Waldbränden. Den Menschen wird durch den Verlust von nutzbarem Boden ihr Lebensraum entzogen, sie sind gezwungen in andere Regionen oder gar Länder umzusiedeln. Aufgrund der Erwärmung vergrößern sich die Verbreitungsgebiete von Unterernährung, Durchfall und Infektionskrankheiten und es werden höhere Sterberaten durch Hitzewellen, Fluten und Dürren erwartet. Eine Studie der Universität



... Afrika oder in den armen Ländern Asiens.

Hamburg von Juni 2007 rechnet bis zum Jahr 2035 mit bis zu 200 Millionen Klimaflüchtlingen weltweit.

Insbesondere die armen Länder, denen die technischen und finanziellen Mittel für Schutzmaßnahmen fehlen, bekommen die Auswirkungen des Klimawandels bereits jetzt zu spüren. Trotz des klaren Zusammenhangs von Treibhausgas-Ausstoß und Erderwärmung ist die Bereitschaft zu wirklich durchgreifenden Reformen im energie- und umweltpolitischen Bereich noch immer gering. Nach dem AHIMAZ-Prinzip gefährdet der Klimawandel massiv das Erreichen der acht Millenniumsziele. Durch die Einbußen von Ernten insbesondere in Gebieten, die schon jetzt unter einer kritischen Versorgungslage leiden, wird die Verminderung von Hunger (Ziel 1) erschwert.

Durch Vertreibung der Menschen aufgrund von Überflutungen oder Dürren wird das Sozialgefüge und die Grundversorgung gefährdet, so dass selbst die Grundschulbildung nicht mehr gewährleistet werden kann (Ziele 2 + 3). Durch die Ausweitung von Infektionskrankheiten wie z.B. Malaria, Cholera oder auch



HIV/AIDS wird in einigen Gebieten die Sterblichkeitsrate von Kindern (Ziel 4) und Müttern (Ziel 5) gleichermaßen zunehmen.

Der Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung, die in Ziel 7 das Thema sind, wird ebenfalls durch die klimawandelbedingten Dürren, Überschwemmungen und Migrationsströme massiv erschwert.

Ziel 8, der Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft, bietet bei richtiger Umsetzung gute Chancen für eine Verhinderung der schlimmsten Folgen des Klimawandels und ist insofern zentral im Einfluss auf das Klima in der Welt.

**Dazu müssen aber vor allem die Industrieländer ihre Verantwortung für eine grundsätzliche Veränderung des Welthandelssystems sowie eine Neuorientierung im Energiesektor anerkennen und konsequent umsetzen.**

1

Armut und Hunger bekämpfen



2

Grundschulbildung für alle Kinder



3

Gleiches Recht für Frauen und Mädchen



4

Sterblichkeitsrate von Kindern senken



5

Müttersterblichkeit senken



6

Gesundheit für Alle



7

Eine intakte Umwelt



8

Weltweite Partnerschaft entwickeln





# Armut und Hunger bekämpfen

- »» Im Vergleich zu 1990 soll bis 2015 der Anteil der Menschen halbiert werden, die in extremer Armut leben, d.h. deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt. Im Vergleich zu 1990 soll bis 2015 der Anteil der hungernden Menschen weltweit halbiert werden.

**Von den 6,6 Milliarden Menschen weltweit steht ca. 1,2 Milliarden weniger als ein US-Dollar pro Tag zur Verfügung. Sie gelten damit als extrem arm. Über die Hälfte der Weltbevölkerung hat weniger als zwei US-Dollar täglich zur Verfügung.**

Armut wird in diesem Ziel vor allem als ein finanzielles Problem gesehen. Aber Armut hat, abgesehen von dieser rein wirtschaftlich betrachteten „Ein-Dollar-Grenze“, viele Gesichter und Ursachen, die sich nicht allein an einem Mangel an Einkommen festmachen lassen. Dazu gehören unzureichende Beteiligungsmöglichkeiten am wirtschaftlichen und politischen Leben, Missachtung der Menschenrechte, mangelnde Bildungsmöglichkeiten, Flucht und Migration, Korruption oder der fehlende Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen wie z.B. Wasser und Boden.

Dies sind wesentliche Faktoren, die über Lebensqualität entscheiden, ohne dass sie sich zwingend in einer Geldsumme ausdrücken lassen oder in direkter Abhängigkeit von der zur Verfügung stehenden Geldmenge stehen. Umgekehrt kann man einkommensarm sein und trotzdem keinen Mangel leiden, sofern man in einem friedlichen, sozial gesunden Umfeld lebt mit freiem Zugang zu natürlichen Ressourcen und Bildung.

Die Welt hat bereits große Anstrengungen im Kampf gegen die Armut unternommen. Die Anzahl der in extremer Armut lebenden Menschen ging in den letzten fünf Jahren um schätzungsweise 130 Millionen zurück, jedoch gibt es enorme Unterschiede zwischen den Ländern. Während vor allem in China eine Reduktion extremer Armut erfolgte, nahmen Armut und Unterernährung im südlichen



> Was sind die wesentlichen Faktoren für Lebensqualität?

Afrika zu und konnten auch in Osteuropa und Zentralasien nicht vermindert werden. Auch zeigen sich große Unterschiede in der Armutsverteilung innerhalb der Länder. So ist die Armut innerhalb eines Landes oft in den ländlichen Gebieten höher als in den Städten. Im südlichen Afrika lebten im Jahr 2001 nach Angaben der Weltbank 46 % der Bevölkerung in extremer Armut, drei Viertel davon in ländlichen Gebieten.

Neben der Armutsbekämpfung widmet sich Ziel 1 insbesondere dem Kampf gegen den Hunger. Alle 3,6 Sekunden verhungert ein Mensch darunter sind viele Kinder unter fünf Jahren. Jeden Tag gehen mehr als 850 Millionen Menschen, davon 300 Millionen Kinder, hungrig schlafen. Von diesen Kindern ist nur ein kleiner Teil Opfer einer akuten Hungersnot. Mehr als 90 % leiden an langfristiger Mangelernährung.

Gleichzeitig verbraucht das reichste Fünftel der Weltbevölkerung 16-mal so viel Nahrung wie das ärmste Fünftel.

Während mehr als eine Milliarde Menschen in Industrieländern überernährt sind, sterben täglich rund 30.000 Kinder an den Folgen des Hungers.

Die Erfolge beim Kampf gegen den Hunger sind regional sehr unterschiedlich. Fortschritte wurden vor allem in China, Indien und Lateinamerika erreicht. Entgegen der ansonsten negativen Tendenz im südlichen Afrika konnte in Uganda der Anteil der absolut armen Menschen im Zeitraum zwischen 1990 und 2005 von 56% auf 31% gesenkt werden.

#### WEITERLESEN

... **Wirtschaft global - Hunger egal?** Grundlagentext über Armut, Hunger und deren Ursachen (VSA Verlag, Hamburg 2005)

... **Entwicklungspolitik – Lern und Arbeitsbuch** Standardwerk zur Entwicklungspolitik (Franz Nuscheler, Dietz Verlag, Bonn 2004)

... **Atlas der Weltverwicklungen** Schaubilderbuch über Armut, Wohlstand und Zukunft in der Einen Welt (Hrsg: Welthaus Bielefeld, IIZ des DVV, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung u.a., Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2001)

#### WEITERSURFEN

... **www.fao.org** Die offizielle Website der Welternährungsorganisation der UNO (Englisch)

... **www.wfp.org/german** Die offizielle Website des UN-Welternährungsprogramms.

... **www.bmz.de** Die offizielle Website des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ.

... **www.fian.de** FIAN - FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk. Zur Information und zum selbst mitmachen: internationale Menschenrechtsorganisation, die sich dafür einsetzt, dass alle Menschen frei von Hunger leben und sich eigenverantwortlich ernähren können

... **www.2015.venro.org** Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen: Weitergehende Information über den aktuellen Stand bei der Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele. „Perspektive 2015 - Armutsbekämpfung braucht Beteiligung“:

... **www.das-hunger-projekt.de** Das Hunger-Projekt: Informationen zum Thema „Welthunger“

... **www.welthungerhilfe.de** Welthungerhilfe

... **www.oxfam.de** Internationale Organisation zur Entwicklungszusammenarbeit - für eine gerechte Welt ohne Armut

#### MULTIMEDIA

... **basic needs - Eine faire Chance für alle** CD-ROM mit Texten, Bildern, Filmen zum Thema menschliche Grundbedürfnisse (Diakonisches Werk der EKD, Hrsg.: Brot für die Welt; in Zusammenarbeit mit dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., 2003)

... **We feed the world - Essen global** Prämierter Dokumentarfilm über die globalisierte Nahrungsmittelproduktion (Regie Erwin Wagenhofer, Produktion: Allegro Film / Österreich 2005)



# Grundschulbildung für alle Kinder

- » Bis zum Jahr 2015 sollen alle Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulbildung vollständig abschließen können.

**Eine Grundschulbildung gehört bei uns zum Standard. Aber ungefähr 100 Millionen Kinder im Grundschulalter gehen laut UNESCO weltweit nicht zur Schule. Die große Mehrheit davon sind Mädchen, wobei ihre Einschulungsrate im ländlichen Raum besonders gering ist.**

Die Hälfte aller Kinder ohne Schulbildung lebt in Afrika südlich der Sahara. Weltweit stieg die Einschulungsrate für die Grundschule von 83 % (1999) auf 86 % (2004). Die gestiegenen Einschulungsraten kamen vor allem den Mädchen zu Gute. Doch die Abbrecherquoten sind hoch und die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen groß: Lateinamerika und die Karibik stehen mit einer Einschulungsrate von fast 96 % kurz vor der Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung. Südasien und südliches Afrika sind hingegen noch weit vom angestrebten Ziel entfernt.

Die Zahl der erwachsenen Menschen, die nicht lesen und schreiben können, ist seit 1990 um rund 100 Millionen gesunken, dennoch sind derzeit noch immer über 771 Millionen erwachsene Menschen Analphabeten, etwa jeder Fünfte weltweit. Zwei Drittel von ihnen sind Frauen. Der Rückgang der Zahl der Analphabeten weltweit ist vor allem auf eine deutliche Verbesserung der Bildungssituation in China zurückzuführen (UNESCO 2007).

Die Fähigkeit, lesen und schreiben und damit an Informationen teilhaben zu können, gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Bekämpfung von Hunger, Armut und auch Krankheiten wie HIV/AIDS. AIDS verbreitet sich unter Mädchen ohne Schulbildung doppelt so rasch wie unter Mädchen, die wenigstens über eine geringe Schulbildung verfügen.

Nach dem AHIMAZ-Prinzip („Alles hängt immer mit Allem zusammen“ - Seite 9) hat das Erreichen dieses Ziels auch unmittelbar Einfluss auf die Erreichung von Ziel 5, das auf die Verbesserung der Gesundheit von Müttern abzielt und Ziel 6, bei dem die Bekämpfung von AIDS im Mittelpunkt steht. Mütter mit Schulbildung lassen ihre Kinder zu 50 % mehr impfen als Mütter ohne Schulbildung. Insofern hat die Erfüllung dieses Zieles auch einen erheblichen Einfluss auf die Verringerung der Kindersterblichkeit, die in Ziel 4 angestrebt wird.

Bildung schafft Perspektiven, sie fördert demokratische Entwicklungen und hilft, Kriege und Umweltzerstörung zu verhindern. Trotz des Wissens um diese Zusammenhänge sinkt der Entwicklungshilfeanteil, der für Bildung zur Verfügung gestellt wird, seit Jahren. Gerade Regionen mit den größten Armutsproblemen und dem größten Bildungsrückstand wie das südliche Afrika sowie Süd- und Westasien werden besonders vernachlässigt.

Zugang zu Schulbildung ist von vielen Faktoren abhängig: Bildungshindernisse liegen insbesondere in der HIV/AIDS-Epidemie, Kriegen, Naturkatastrophen und Armut, die Kinder zwingt zu arbeiten, anstatt zur Schule zu gehen. In sehr vielen Ländern sind aber auch Schulgebühren das Haupthindernis für den Schulbesuch.



> Bildung schafft Perspektiven!

Die Bildungskrise im südlichen Afrika und die HIV/AIDS-Epidemie verstärken sich gegenseitig. Die UNESCO schätzt, dass dort allein im Jahr 1999 etwa 860.000 Kinder ihre LehrerInnen durch AIDS verloren haben. Neben dem Mangel an Lehrkräften werden die Kinder durch AIDS in hoher Zahl zu Waisen und Straßenkindern.

#### WEITERSURFEN

... [www.tdh.de](http://www.tdh.de) terre des hommes, eine Hilfsorganisation für Kinder in Not

... [www.bildungskampagne.org](http://www.bildungskampagne.org) Globale Bildungskampagne – deutsche Sektion

... [www.plan-deutschland.de](http://www.plan-deutschland.de) Internationale Kinderhilfsorganisation mit Schwerpunkt Kinderpatenschaften

... [www.jugendaktion.de](http://www.jugendaktion.de) Zwischenfunken: der Bildungspiratensender mit Beiträgen zum Menschenrecht auf Bildung

... [www.rugmark.de](http://www.rugmark.de) Rugmark, eine internationale Initiative gegen Kinderarbeit

#### ZUM BEISPIEL

## GRUNDSCHULBILDUNG FÜR KINDER IN NORDINDIEN

Mehr als 40 % der Kinder in Nordindien werden schon vorzeitig von ihren Eltern aus der Schule genommen, um die Familie finanziell zu unterstützen – oft bevor sie richtig lesen und schreiben können. In den Elendsgebieten der nordindischen Staaten Rajasthan, Uttar Pradesh und Bihar arbeitet die Organisation Oxfam gemeinsam mit der Partnerorganisation „Pratham Mumbai Education Initiative“ in rund 600 besonders armen Gemeinden.

Ziel ist es, allen Kindern zwischen 6 und 14 Jahren eine gute Grundschulbildung zu ermöglichen und Schulabbrecher wieder in das staatliche Schulsystem zu bringen. Das hilft vor allem den stark benachteiligten Mädchen.

Oxfam finanziert u.a. Schulbänke, Wandtafeln und Arbeitsmaterialien. Außerdem werden 1.800 LehrerInnen ausgebildet. Sie sollen nicht nur unterrichten, sondern auch eine Vorbildfunktion innerhalb der Gemeinde einnehmen.

Darüber hinaus richtet Oxfams Partnerorganisation Pratham Büchereien ein und bildet dazu Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. Dabei setzt die Organisation vor allem auf junge Frauen, denen auf diese Weise ermöglicht wird, aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt zu sichern.

[www.oxfam.de](http://www.oxfam.de)



# Gleiches Recht für Frauen und Mädchen

- » Frauen und Mädchen sollen auf allen Bildungsebenen gleiche Chancen wie Männer und Jungen erhalten.

**80% der Armen weltweit sind Frauen und Mädchen. Schon im Bildungsbereich gibt es starke Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen. Von den 771 Millionen erwachsenen Analphabeten weltweit sind zwei Drittel Frauen. Ohne Grundschulbildung haben sie kaum eine Chance, eigenes Einkommen zu verdienen und damit wirtschaftlich unabhängig zu werden.**

Global gesehen verrichten Frauen zwei Drittel aller geleisteten Arbeit. Sie erhalten dafür aber nur ein Zehntel des Einkommens und besitzen nur 1 % des Eigentums. Häufig sind sie zudem durch die Betreuung ihrer Familien und die Erwirtschaftung von Einkommen einer Mehrfachbelastung ausgesetzt.



> Global gesehen verrichten Frauen zwei Drittel aller geleisteten Arbeit

Zugleich haben Frauen oft eine zentrale Rolle in der Landwirtschaft, im Bildungs- und Gesundheitswesen und für den Zusammenhalt von Familien und Dorfgemeinschaften.

Frauen sind in vielen Ländern benachteiligt, werden nicht respektiert oder werden diskriminiert. In zahlreichen nationalen Parlamenten sind sie weniger oder gar nicht vertreten.

Wirtschaftlich sind Frauen eher in unterbezahlten Bereichen tätig und erhalten für die gleiche Arbeit in der Regel geringere Löhne als ihre männlichen Kollegen.

Auch dieses Ziel ist, nach dem AHIMAZ-Prinzip mit Ziel 2 (Förderung der Grundschulbildung), Ziel 4 (Senkung der Kindersterblichkeit) und Ziel 6 (Bekämpfung von AIDS) vernetzt.

Die Fortschritte auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Geschlechter reichen nicht aus, um bis 2015 die Geschlechterdefizite im Bildungsbereich zu überwinden. Bisher haben nur zwei Drittel von 181 Ländern eine Gleichberechtigung im Zugang zur Grundschulbildung erreicht.

#### WEITERSURFEN.....

... [www.terre-des-femmes.de](http://www.terre-des-femmes.de) Die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes

... [www.wgnrr.org](http://www.wgnrr.org) Women's Global Network for Reproductive Rights (Englisch)

... [www.forumue.de](http://www.forumue.de) Forum Umwelt & Entwicklung: NRO mit Arbeitsgruppe zu Frauenthemen

... [www.becauseiamagirl.org](http://www.becauseiamagirl.org) Initiative für Mädchen von Plan International (Englisch)



ZUM BEISPIEL

## BILDUNG FÜR FRAUEN IM SENEGAL: WISSEN IST KEIN PRIVILEG DER MÄNNER

Nur wenige senegalesische Frauen haben in ihrer Kindheit eine Schule besucht und auch ihren Töchtern geht es heute kaum besser. Das verringert nicht nur ihre Chancen auf dem engen formellen Arbeitsmarkt, es erschwert auch andere wirtschaftliche Aktivitäten wie den Kleinhandel oder die Herstellung und Vermarktung landwirtschaftlicher und handwerklicher Produkte.

ASAFODEB, die „Senegalesische Vereinigung zur Unterstützung von Ausbildung zu basisorientierter Entwicklung“, bietet deshalb Alphabetisierungskurse an, in denen die Frauen weitere nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben. Sie erfahren etwas über Malariavorsorge oder ökologischen Landbau und lernen, Stoffe zu färben oder Nahrungsmittel weiter zu verarbeiten.

Erwünschter Nebeneffekt: Die Frauen werden selbstbewusster und stehen für ihre Interessen ein. Awa Fall aus dem Dorf Keur Issa sagt: „Früher blieb ich still, auch wenn es um meine eigenen Probleme und Hoffnungen ging. Jetzt hat sich das geändert. Ich bearbeite mit anderen Frauen einen Garten. Wir haben gemerkt, dass wir Vieles können und haben Verantwortung übernommen. Heute kommt im Dorf niemand mehr an unserer Meinung vorbei.“

[www.aswnet.de](http://www.aswnet.de)



# Sterblichkeitsrate von Kindern senken

- » Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren soll zwischen 1990 und 2015 um zwei Drittel gesenkt werden.



**Jährlich sterben weltweit 11 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag - 30.000 Kinder pro Tag. Die Hauptursachen für den Tod vieler Kinder unter 5 Jahren sind Krankheiten wie Durchfall, Erkältung, Masern. Krankheiten, die durch Impfschutz, ausreichende Ernährung, sauberes Wasser, Hygienemaßnahmen und einfache Medikamente verhindert oder behandelt werden können.**

Etwa zwei Drittel der Todesfälle im Kindesalter könnten durch kostengünstige Maßnahmen verhindert werden. Sechs Millionen Kinder sterben jährlich allein an den Folgen von Unterernährung, unter der immer noch über 150 Millionen Kinder unter fünf Jahren leiden. Die Beseitigung der extremen Armut (Ziel 1) und Senkung der Kindersterblichkeit hängen also unmittelbar zusammen.

Insgesamt ist der Anteil der Kinder, die vor dem fünften Lebensjahr sterben, in den letzten Jahren zwar gesunken, aber in 16 Ländern (14 davon in Afrika) sind die Sterblichkeitsraten von Kindern unter fünf Jahren heute höher als 1990. Dort wird dieses Millenniumsziel nicht termingerecht erreicht. Dementsprechend hat auch der Anteil der unterernährten Menschen in den Ländern im südlichen Afrika und in Südasien zugenommen.

Armut, Unterernährung und schlechte Gesundheit sind ein Kreislauf. Dabei steht die Kindersterblichkeit in unmittelbarem Zusammenhang mit der Müttergesundheit, da sich der schlechte Ernährungszustand der Mutter oft in Mangelernährung der Neugeborenen fortsetzt. Wichtige Maßnahmen zur Senkung der Kindersterblichkeit liegen im Bereich der Bildungsarbeit mit werdenden Müttern und Eltern. Die Kindersterblichkeit sinkt, je länger die Mütter zur Schule gegangen sind.

Frauen mit Schulbildung bekommen meist weniger Kinder und können diese besser versorgen. Die Überlebensrate von Kindern, deren Mütter über eine fünfjährige Grundschulbildung verfügen, ist über 40 % höher als bei den Kindern von Müttern ohne Schulbildung. Auch auf Grund der AIDS-Epidemie ist die Kindersterblichkeit wieder angestiegen; in manchen Ländern so extrem, dass dort jetzt so viele kleine Kinder sterben, wie schon seit 30 Jahren nicht mehr.

Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen der Gesundheit von Kindern und der Umwelt, die in Ziel 7 im Zentrum steht. Wie die Weltgesundheitsorganisation WHO im Jahr 2006 berichtet, werden 24% aller Krankheitsfälle und 23% aller Todesfälle weltweit durch menschlich verursachte Umweltbelastungen hervorgerufen.

Einen großen Einfluss auf das Überleben und die Gesundheit von Kindern haben Kriege und bewaffnete Konflikte. In mehr als 40 Staaten herrscht derzeit Krieg oder Bürgerkrieg. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Terre des Hommes starben im vergangenen Jahrzehnt zwei Millionen Kinder in Kriegen und durch bewaffnete Konflikte. Mehr als dreimal so viele wurden verletzt oder trugen Behinderungen davon.

Selbst viele Jahre nach offiziellen Friedensverträgen leiden Kinder unter den Folgen von Krieg und Gewalt. Auseinander gerissene Familien und Gemeinschaften, verminte Felder, zerstörte Dörfer, zu wenig Schulen, mangelhafte Infrastruktur und Flucht verursachen eine rasant steigende Zahl von Straßenkindern, deren Gesundheit und Überleben besonders gefährdet ist.

In Afrika waren Straßenkinder lange Zeit ein praktisch unbekanntes Phänomen. Bürgerkriege, extreme Armut sowie die rasante Ausbreitung von HIV/AIDS haben jedoch dazu geführt, dass auch dort immer mehr Kinder auf der Straße leben.

UNICEF schätzt, dass 33 Millionen Kinder weltweit auf der Straße leben. Sie halten sich mit legalen und illegalen Tätigkeiten über Wasser. Um sich „auf der Straße“ behaupten zu können, übernehmen die Kinder oft auch die Verhaltensweisen von Erwachsenen aus dem Straßenmilieu: Sie „organisieren“ Geld durch gewaltsamen Diebstahl, Prostitution und Drogenhandel. Straßenkinder sind dadurch extremen Risiken ausgesetzt, viele von ihnen sind selbst drogenabhängig. Gesundheitliche Versorgung haben sie nicht.

Kriegerische Auseinandersetzungen haben oftmals zur Folge, dass Kinder in Gefahr sind, von Militärs oder Rebellen zwangsrekrutiert zu werden. Manchmal gehen entwurzelte Jungen und Mädchen jedoch auch freiwillig zu ihnen – denn dort gibt es etwas zu essen und eine Art Gemeinschaft. Weltweit wird die Zahl der Kindersoldaten auf 300.000 geschätzt.



> Verbesserung der Kindergesundheit

Alle diese Faktoren, die zunächst einmal nicht direkt mit dem Ziel der Verbesserung der Kindergesundheit in Verbindung gebracht werden, spielen bei näherem Hinsehen eine große Rolle. Zur Erreichung von Ziel 4 reichen Impfprogramme und medizinische Versorgung alleine nicht aus.

Genauso müssen Armut vermindert (Ziel 1), Bildung gefördert (Ziel 2 und 3), HIV/AIDS bekämpft (Ziel 6) und umfassende friedenspolitische Maßnahmen umgesetzt werden.

WEITERSURFEN.....

... [www.unicef.de](http://www.unicef.de) Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen

... [www.tdh.de](http://www.tdh.de) terre des hommes, eine Hilfsorganisation für Kinder in Not

... [www.savethechildren.de](http://www.savethechildren.de) Save the children, eine internationale Kinderrechtsorganisation (deutsche Sektion)



# Müttersterblichkeit senken

- » Zwischen 1990 und 2015 soll die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel gesenkt werden.

5

**In Entwicklungsländern stirbt in jeder Minute eine Frau während der Schwangerschaft oder bei der Entbindung, das heißt, dass täglich insgesamt 1.400 Frauen an schwangerschaftsbedingten Ursachen sterben - mehr als eine halbe Million Mütter pro Jahr. 99 % dieser Todesfälle treffen Frauen in Entwicklungsländern.**

Die Weltgesundheitsorganisation WHO nennt dieses Sterben der Mütter eine „unsichtbare Epidemie“. Sie müsste sich nicht ereignen - die meisten der Todesfälle sind auch in den Ländern des Südens vermeidbar. Dennoch tragen Frauen in den ärmsten Ländern ein Risiko von 1 : 16, bei der Geburt zu sterben. Bei uns ist dieses Risiko geringer als 1 : 2.000.



> Das Recht auf freie Entscheidung über die Zahl der Kinder

Müttersterblichkeit hat vielfältige, miteinander verflochtene Ursachen. Der geringe gesellschaftliche Status von Mädchen und Frauen und mangelnde Aufklärung sind die Hauptursachen für zu frühe, zu häufige und ungewollte Schwangerschaften.

Benachteiligung von Frauen und starke Abhängigkeit gehen häufig einher mit der Verwehrung elementarer Grundrechte:

> Das Recht der freien Entscheidung zur Ehe.

> Das Recht auf freie Entscheidung über die Zahl der Kinder und freie Entscheidung über die Abstände zwischen Schwangerschaften und deren Zeitpunkt.

> Das Recht auf Zugang zu bestmöglichen Diensten der reproduktiven Gesundheit, um notwendige Informationen und eine gesunde Mutterschaft und eine sichere Geburt zu gewährleisten.

> Das Recht auf Freiheit vor sexuellem Zwang und sexueller Gewalt sowie Schutz vor Sex mit fehlenden Verhütungsmitteln.

Die gesundheitliche Versorgung der Schwangeren ist in vielen Ländern schlecht. Mehr als die Hälfte aller Frauen in armen Ländern entbinden ohne die Hilfe eines Arztes oder einer Hebamme. Im südlichen Afrika entbinden nur 39 % und im südlichen Asien nur 36 % der Frauen mit medizinischer Betreuung. Hier spielt traditionelles Wissen bei der Geburtshilfe oft eine wichtige Rolle.

Unsichere Abtreibungen, aber auch Infektionen durch sexuell übertragbare Krankheiten einschließlich HIV/AIDS gehören neben einer höheren Sterblichkeit zu den fatalen Folgen der unausreichenden Gesundheitsversorgung und der starken Abhängigkeit von Frauen in finanzieller und sozialer Hinsicht.

Neben der Betreuung während Schwangerschaft und Geburt spielt folglich die Verhütung ungewollter Schwangerschaften und die Reduzierung unsicherer Schwangerschaftsabbrüche eine wichtige Rolle bei der Verringerung der Müttersterblichkeit. Ungewollte Schwangerschaften, die durch sexuelle Gewalt im Rahmen von Kriegen und gewaltvollen Konflikten entstehen, sind dabei für Frauen besonders dramatisch.

Nach Schätzungen der WHO sind immer noch 130 Millionen Frauen weltweit Opfer von Genitalverstümmelungen und jedes Jahr kommen zwei Millionen Mädchen und Frauen hinzu. Geburten dieser betroffenen Frauen verlaufen häufig mit lebensgefährlichen Komplikationen für Mutter und Kind und tragen so zu einer Erhöhung der Müttersterblichkeit bei.

Die Stärkung der gesellschaftlichen Rechte von Frauen und Mädchen ist der Schlüssel zur Senkung der Müttersterblichkeit. Können Frauen ihre Rechte einklagen, zieht dies oftmals eine Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdiensten nach sich. Zudem tragen Bildung und Frauenförderung indirekt zur Senkung der Müttersterblichkeit bei. Mädchen mit Schulbildung können später mit einer erheblich besseren Schwangeren- und Wochenbettbetreuung und einer höheren Überlebensrate bei der Entbindung rechnen.

#### WEITERSURFEN.....

... [www.bmz.de](http://www.bmz.de) Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (u.a. Informationen zum Thema Genitalverstümmelung und Müttersterblichkeit)

... [www.medico.de](http://www.medico.de) medico international, eine Menschenrechtsorganisation mit dem Schwerpunkt Gesundheitssicherung für Menschen in Not und Armut

... [www.wgnrr.org](http://www.wgnrr.org) Women's Global Network for Reproductive Rights (Englisch, Französisch und Spanisch)

... [www.lebenschancen-international.de](http://www.lebenschancen-international.de) Beispielprojekte und Informationen zur Müttersterblichkeit in Südländern und

... [www.aswnet.de](http://www.aswnet.de) Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt: diverse Projekte u.a. zu Gesundheits-, Kinder- und Frauenthemen



# Gesundheit für Alle

- » Bis 2015 soll die Ausbreitung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand gebracht und allmählich umgekehrt werden.

## Gesundheit gehört zu den Grundrechten eines jeden Menschen. Aber auch am Anfang des 21. Jahrhunderts wird einem Drittel der Menschheit dieses Grundrecht vorenthalten.

Nach Angaben von Oxfam haben 880 Millionen Menschen keinen Zugang zu medizinischer Basisversorgung und 17 Millionen Menschen sterben jährlich an heilbaren Krankheiten wie Durchfall, Malaria und Tuberkulose, fünf Millionen davon wegen des mangelnden Zugangs zu sauberem Trinkwasser.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO starben im Jahr 2005 jeden Tag weltweit rund 8.500 Menschen an AIDS, das sind 3,1 Millionen pro Jahr.

Die Anzahl der HIV-infizierten Menschen stieg zwischen den Jahren 2003 und 2005 von 36,2 auf 40,3 Millionen. Täglich werden weltweit 14.000 Menschen mit HIV infiziert, 2000 davon sind Kinder unter 15 Jahren. Weltweit müssen zur Zeit 2,3 Millionen Kinder unter 15 Jahren mit dem Virus leben. Tuberkulose ist die Haupttodesursache im Zusammenhang mit AIDS.

Das südliche Afrika bleibt das Zentrum der Epidemie und dort ist AIDS die häufigste vorzeitige Todesursache. Hier leben zwar nur 10 % der Weltbevölkerung, aber über 60 % aller HIV-infizierten Menschen und 90 % aller HIV-positiven Kinder. Infolgedessen ist die Lebenserwartung dort dramatisch gesunken: Während Anfang der neunziger Jahre die Bevölkerung mit einer Lebenserwartung von bis zu 60 Jahren rechnen konnte, werden diejenigen, die zwischen 2005 und 2010 geboren werden, im Schnitt 15 Jahre früher sterben. Die HIV/AIDS-Epidemie hat im Bildungs-

bereich zu großen Problemen geführt. Die UNESCO schätzt, dass im südlichen Afrika allein im Jahr 1999 etwa 860.000 Kinder ihre LehrerInnen durch AIDS verloren haben.

Bildung hat wiederum einen großen Einfluss auf die HIV-Verbreitungsrate. AIDS verbreitet sich unter Mädchen ohne Schulbildung doppelt so rasch wie unter Mädchen, die wenigstens über eine geringe Schulbildung verfügen. Drei Viertel der neu infizierten Menschen in Afrika und Asien sind Mädchen und Frauen.

Den stärksten Zuwachs bei Neuinfektionen gab es in den letzten Jahren in Osteuropa, Zentral- und Ostasien. Besonders betroffen sind dabei die Ukraine, Russland und China. In Deutschland gab es Ende 2006 56.000 Menschen, die mit HIV/AIDS leben müssen, mit zurzeit 2.700 HIV-Neuinfektionen pro Jahr.

AIDS bringt Leid über Millionen Familien, zerstört ganze Gesellschaften und macht mühsam erreichte Entwicklungsfortschritte zunichte. HIV/AIDS wirkt sich unmittelbar auf die Ernährungssicherheit aus (Ziel 1). Erkrankt oder stirbt ein Erwachsener, verliert die Familie häufig genau die Person, die für den Unterhalt sorgt. Nach Angaben von UNAIDS haben bisher schon mehr als elf Millionen Kinder in Afrika mindestens ein Elternteil verloren.

Wirksame und vor allem günstige Medikamente sind nötig, um den katastrophalen Folgen zu begegnen. In Afrika liegt die Behandlungsrate kaum über 10 %. In Argentinien,

Brasilien, Chile und Kuba werden mittlerweile mehr als 80 % der Behandlungsbedürftigen mit der antiretroviralen Therapie behandelt. Mitte des Jahres 2005 hatte jedoch gerade einmal knapp eine Million der Betroffenen in den Ländern des Südens Zugang zu einer Therapie. Geld wird zudem dringend für Aufklärung, Prävention und die beschleunigte Entwicklung von günstigeren Impfstoffen und Medikamenten benötigt.

Nach Angaben der WHO erkranken jedes Jahr weltweit etwa 300 bis 500 Millionen Menschen an der tropischen Infektionskrankheit Malaria - zwischen einer und drei Millionen Menschen sterben daran. Die gefährlichste Form, Malaria Tropica, kann insbesondere bei kleinen Kindern innerhalb weniger Stunden zum Tod führen. In Afrika stirbt nach UNICEF-Angaben alle 30 Sekunden ein Kind an Malaria.



> Die Malariamücke

Malaria trifft vor allem die Armen, die häufig in beengten und unsauberen Verhältnissen und in der Nähe stehender Gewässer leben, dem Lebensraum der Malariamücke. Rechtzeitig behandelt kann die Krankheit meist geheilt werden. Die meisten Medikamente sind jedoch für die arme Bevölkerung auf dem Land unbezahlbar.

Es gibt viele Ursachen für diese humanitäre Katastrophe, die Hauptursache ist jedoch Armut und mangelnde Bildung. Krankheiten sind oft eine direkte Folge von Armut; Armut ist gleichzeitig oft die Folge von Krankheiten. Erfolge bei der Armutsbekämpfung sind eine der Voraussetzungen dafür, dass die Bekämpfung von Krankheiten gelingen kann.

### WEITERSURFEN

- ... [www.who.org](http://www.who.org) Die Weltgesundheitsorganisation
- ... [www.unaids.org](http://www.unaids.org) HIV/AIDS-Programm der Vereinten Nationen
- ... [www.medico.de](http://www.medico.de) medico international, eine Menschenrechtsorganisation mit Schwerpunkt Gesundheitssicherung für Menschen in Not und Armut
- ... [www.bukopharma.de](http://www.bukopharma.de) BUKO Pharmakampagne, unabhängige und kritische Beleuchtung von Geschäftspraktiken deutscher Pharmakonzerne in den Ländern des Südens
- ... [www.phmovement.org](http://www.phmovement.org) People's Health Movement, eine Nichtregierungsorganisation mit Schwerpunkt: „Gesundheit für Alle“ (auf Englisch, Spanisch)
- ... [www.haiweb.org](http://www.haiweb.org) Health Action International Europe (auf Englisch)
- ... [www.difaem.de](http://www.difaem.de) Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V. Unterstützt Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit bei der Verwirklichung von interessanten Gesundheitsprojekten weltweit.
- ... [www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de) Informationen zur Gesundheitssituation in Entwicklungsländern



> Menschen in den armen Länder, die an ...



... medikamentös behandelbaren Krankheiten...

#### DER INTERNATIONALE MEDIKAMENTENMARKT

## PROFITE VOR PATIENTEN?

**Ein wichtiger Punkt in der Bekämpfung von HIV/AIDS und anderer Krankheiten ist die Neu-  
regelung des internationalen Medikamentenmarktes: Durch komplizierte Regelungen über  
das Patentrecht auf Medikamenten-Wirkstoffe von Seiten der Welthandelsorganisation WTO  
wird es Entwicklungsländern unnötig schwer gemacht, überlebensnotwendige Medikamente zu  
bezahlbaren Preisen zu kaufen oder selber zu produzieren.**

Dieses rein auf Profit ausgerichtete Patentrecht ermöglicht es den Herstellerfirmen, neu entwickelte Medikamente über Jahrzehnte mit einem Monopol zu belegen und einen entsprechend hohen Preis für den Verkauf zu verlangen. Die Investitionskosten, die die Industrie dabei für Forschung ausgibt, wird dabei oft noch mit öffentlichen Mitteln (Steuer-geldern) unterstützt.

Die Möglichkeit der armen Länder, gleich gute, aber wesentlich billigere Nachahmer-Medikamente (so genannte Generika) selbst zu produ-

zieren und zu vertreiben, wird in vielen Fällen mit aufwändigen und teuren Klageverfahren durch die großen Pharmakonzerne verhindert. Folge ist, dass auch weiterhin Menschen und insbesondere Kinder an medikamentös behandelbaren Krankheiten leiden und sterben werden, weil sie keinen Zugang zu den entsprechenden Medikamenten bekommen.

Dies zeigt, dass die Senkung der Kindersterblichkeit (Ziel 4) und die Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten (Ziel 6) ohne die Bildung einer weltweiten Entwick-



... leiden, haben keinen Zugang ...



... zu den entsprechenden Medikamenten.

lungspartnerschaft auf gleicher Augenhöhe und ohne eine umfassende Neuregelung der Handelsbeziehungen nicht erreicht werden können. Auch sollte die öffentliche Förderung von Forschung an neuen Wirkstoffen verbindlicher an die Bekämpfung lebensbedrohlicher Krankheiten gebunden werden.

Dass dies möglich ist, zeigt der Alleingang Brasiliens gegen die derzeitige Handelspraxis der Pharmakonzerne und die ungerechte Patentrechtsregelung der WTO: Brasiliens Strategie der Aufklärung und Therapie gegen AIDS gilt international als vorbildlich; die Ausbreitung der Seuche wurde zumindest gebremst.

Die Finanzierung von patentgeschützten AIDS-Medikamenten für die ausreichende medikamentöse Versorgung war für Brasilien jedoch nicht leistbar. Am 5. Mai 2007 unterzeichnete der brasilianische Staatspräsident Lula da Silva ein Dokument, nach dem das formell bis 2012 gültige Patent des US-Pharmakonzerns Merck Sharp & Dome auf das AIDS-Medikament Efavirenz gebrochen wird. Der Originalpreis von 1,59 Dollar pro Kapsel ist der Regierung zu teuer, seitdem werden billigere Kopien für 0,44 Dollar pro Kapsel aus Indien importiert und gratis an 75.000 der

ungefähr 200.000 AIDS-Patienten des Landes verteilt. Langwierige Verhandlungen mit der Herstellerfirma waren zuvor gescheitert. „Es kann nicht sein“, so der Präsident, „dass einige mit dem Unglück anderer reich werden.“ Brasilien stellt weitere Schritte in Aussicht: „Heute ist es Efavirenz, morgen kann es jede andere Tablette sein. Wenn es keine gerechten Preise gibt, nicht nur für uns, sondern für den gesamten Planeten, dann müssen wir diese Entscheidung treffen“. Lula schlägt sogar vor, lebenswichtige Arzneien zu einem Gemeingut zu erklären. Die Gesundheit sei wichtiger als das Geschäft. (Quelle: Süddeutsche Zeitung, 5.5.2007)

Abgesehen von diesem mutigen Einzelbeispiel verhalten sich die Länder des Südens generell sehr zurückhaltend bzgl. der Missachtung der Handelsrechte, da sie negative Konsequenzen und Druck von Seiten internationaler Kreditgeber bei der Vergabe von neuen Krediten fürchten. Des weiteren können sie sich auch die teuren Klageverfahren und Sanktionen von der WTO nicht leisten.



# Eine intakte Umwelt

- » Die Umweltverschmutzung soll aufgehalten werden: Bis 2015 soll der Anteil der Menschen um die Hälfte gesenkt werden, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Bis 2015 soll der Anteil der Menschen halbiert werden, die keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen haben.

**Die ökologische Situation und Entwicklungschancen stehen in einem engen Zusammenhang:**

**Laut Weltgesundheitsorganisation WHO werden 24% aller Krankheitsfälle und 23% der Todesfälle weltweit durch vermeidbare Umweltbelastungen hervorgerufen. Menschen in armen Ländern sind erheblich höheren umweltbedingten Krankheitsrisiken ausgesetzt als Menschen in den Industrieländern.**

Spitzenplatz bei den Erkrankungen nimmt der Durchfall ein, der zu 94% durch unsauberes Trinkwasser und fehlende Kanalisation verursacht wird. Mehr als eine Milliarde Menschen, also etwa 20% der Weltbevölkerung, haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, mehr als doppelt so vielen fehlt es an grundlegenden sanitären Einrichtungen wie Abwassersystemen oder Latrinen. Fünf Millionen Menschen, zumeist Kinder, sterben jedes Jahr an Krankheiten, die durch unsauberes Wasser übertragen werden. Auch bei der Verbreitung von Malaria spielen Umweltbedingungen eine große Rolle, da eine unzureichende Stadtplanung, schlechtes Wassermanagement und eine fehlende Kanalisation das Ansteckungsrisiko erhöhen.

Umweltbedingte Infektionen der Atemwege sind ebenfalls sehr häufig. Aus Mangel an Alternativen werden in Ländern des Südens zum Kochen und Heizen Brennholz, Holzkohle, Dung und Kohle oft innerhalb von Innenräumen verbrannt. Die damit verbundene Luftverschmutzung führt zu Krankheiten, an denen jährlich 1,6 Millionen Menschen sterben. Die Wahrscheinlichkeit, umweltbedingt an Durchfall oder Infekten zu erkranken, ist in den ärmsten Regionen 120- bis 150-mal so hoch wie in den entwickelten Ländern.

Ein Leben in Armut zwingt die Menschen dazu, Raubbau an ihrer Umwelt zu betreiben, um z.B. an Feuerholz und Ackerland zu kommen. Gleichzeitig tragen gerade die Industrieländer durch weltweiten, massiven Abbau natürlicher Rohstoffe, hohen Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoß in großem Maß zur Zerstörung der globalen Umwelt bei. Insbesondere die rasche Ausbreitung von Wüstengebieten bedingt durch Waldrodungen und den Klimawandel haben Wasserknappheit, Versalzung sowie die drastische Zerstörung von Vegetation und fruchtbaren Böden zur Folge. Sie betrifft weltweit 36 Millionen Quadratkilometer in mehr als 110 Ländern. In Folge der abnehmenden Bodenfruchtbarkeit und der AIDS-Epidemie ist die Nahrungsmittelproduktion pro Kopf in den letzten 25 Jahren um 23 % gesunken, obwohl die Weltbevölkerung drastisch angewachsen ist.

Fehlende Überlebenschancen in ländlichen Regionen zwingen viele Menschen zur Flucht in die überbevölkerten und unterentwickelten Slums der großen Städte oder auch in andere Regionen der Welt. So leben heute eine Milliarde Menschen in Slums, vor allem im südlichen Afrika sowie in Südostasien und Lateinamerika. Die Auswirkungen, wie Mangelernährung, Armut und Flüchtlings-



elend, betreffen mehr als eine Milliarde Menschen. Millenniumsziel 7 sieht daher auch eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern vor.

Der Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen ist eine internationale Gemeinschaftsaufgabe. Eine intakte Umwelt ist eine wesentliche Voraussetzung für Armutsbekämpfung und Entwicklung; die Industrieländer stehen hier in einer besonderen Verantwortung, dazu beizutragen.

#### WEITERLESEN.....

... **Der Klimawandel** Eine fundierte Einführung in das Thema (Stefan Rahmstorf und Hans-Joachim Schellnhuber, Verlag C.H. Beck, München 2006)

... **Planet der Slums** Mega-Slums als Menetekel der Weltentwicklung (Mike Davis, Verlag Assoziation A, Berlin / Hamburg 2007)

#### WEITERSURFEN.....

... **www.weed-online.org** WEED - World, Economy, Ecology and Development: Informationen und Analysen zu Entwicklungs- und Umweltthemen

... **www.menschenrecht-wasser.de** Kampagne von Brot für die Welt zum Menschenrecht auf Wasser mit vielen Informationen zum Thema Wassermangel

... **www.die-klima-allianz.de** Bündnis verschiedener Nichtregierungsorganisationen zum Klimaschutz

... **www.robinwood.de** Internationale Umweltorganisation zum Schutz der Wälder

... **www.wwf.de** World Wide Fund for Nature, einer der großen Umweltschutzverbände in Deutschland. Berichte von Augenzeugen zum Klimawandel

... **www.wupperinst.org** Das Wuppertal-Institut (Beispielprojekte in der Rubrik „Wisions“)

#### ZUM BEISPIEL

## SIMBABWE: HANDELN GEGEN DÜRRE UND HUNGER

Häufige Dürreperioden und eine unsichere Wasserversorgung prägen die Matabele-Provinzen im Süden Simbabwe. Die traditionellen landwirtschaftlichen Methoden, die diesem Wassermangel angepasst waren, können heute nicht mehr angewandt werden, denn die notwendigen grossen Landflächen stehen den Bauern nicht mehr zur Verfügung. Für eine intensivere Landwirtschaft braucht es vor allem ausreichend Wasser. Der „Dabane Trust“ unterstützt deshalb lokale Gemeinschaften, mit einfachen technischen Mitteln Wasser zu speichern, und entwickelt Methoden, um es effektiv und sparsam zu nutzen, damit der Grundwasserspiegel nicht weiter sinkt. Lokales Saatgut, das den natürlichen Gegebenheiten gut angepasst ist und auch nach Phasen der Trockenheit noch trägt, wird vermehrt an Bauern und Bäuerinnen weitergegeben. So wird die Landwirtschaft als Überlebensbasis der Bevölkerung wieder gestärkt. Ausbildungskurse in handwerklichen Berufen erweitern die Einkommensmöglichkeiten der Menschen.

[www.aswnet.de](http://www.aswnet.de)



# Weltweite Partnerschaft entwickeln

- »» Das weltweite Handels- und Finanzsystem soll in nicht-diskriminierender Weise weiterentwickelt werden. Dazu gehört ein erleichterter Zugang für die Exportgüter der Entwicklungsländer in die Industrieländer. Ein Schuldenerlass für die hoch verschuldeten armen Länder und ein erhöhter und besser koordinierter Einsatz von Geldern für die Entwicklungszusammenarbeit soll gewährt werden.



**Die Verantwortung für eine nachhaltige Armutsbekämpfung liegt nicht allein bei den Ländern des Südens. Die Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele ist an den Aufbau einer weltweiten Partnerschaft zwischen den Ländern des Nordens und des Südens gebunden.**

Diese wird im Millenniumsziel 8 thematisiert, in dem vor allem die Industrieländer gefordert sind. Denn in den letzten Jahren ist immer deutlicher geworden, in welchem hohem Ausmaß Entscheidungen der Industrieländer die Entwicklungsmöglichkeiten der ärmeren Länder bestimmen und oft beschränken.

Wesentlicher Punkt, der die Anstrengungen im Kampf gegen die Armut behindert, ist der massive Schuldendienst der armen Länder. Sie geben oft mehr Geld für die Tilgung ihrer Schulden bzw. deren Zinsen aus als für die dringenden Bedürfnisse ihrer Bevölkerung. Dies gefährdet die Entwicklungsbemühungen zum Erreichen der Millenniumsziele. Nichtregierungsorganisationen und politische Gruppen fordern deshalb eine umfassende Entschuldung der Entwicklungsländer.

Neben der Entschuldung ist auch die direkte Entwicklungszusammenarbeit wichtig. Aber die Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit stagnieren: Nach wie vor bleibt der Anteil des deutschen Entwicklungs-Etats von derzeit 0,35 % des BNE (Bruttonationaleinkommen) weit hinter dem in den 1970er Jahren und erneut in den 90er Jahren festgelegten UN-Ziel von 0,7 % zurück.

Die EU hat sich verpflichtet, diese Zielmarke von 0,7 % bis 2015 zu erreichen. Offiziell stieg die Summe der Gelder von 2002 bis 2004 von 58 auf fast 80 Milliarden Dollar. Aber diese Stei-

gerung beruht vor allem auf dem Erlass von Schulden, die ohnehin längst abgeschrieben waren.

Schuldenerlasse sind wichtig und sinnvoll, setzen aber nicht automatisch neue Mittel zur Überwindung der Armut frei. Deshalb war auf dem UN-Entwicklungsgipfel 2002 in Monterrey vereinbart worden, die finanzielle Zusammenarbeit drastisch zu steigern, ohne Schuldenerlasse einzuberechnen.

Aber die Statistik zur Entwicklungszusammenarbeit enthält verschiedene Teile, die kein „Mehrgeld“ für die Empfängerländer bedeuten, wie Verwaltungskosten (z.B. Personalkosten des zuständigen Ministeriums). Kosten für Studenten aus den Ländern des Südens, die hierzulande studieren, werden übrigens ebenfalls als Teil der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit gewertet.

Besonders problematisch sind Kredite an arme Länder, mit denen diese dann Industrieprodukte oder Großprojekte in Auftrag geben können. Wenn ein Viertel der gewährten Summe als Zuschuss vergeben wird, kann der gesamte Kredit als Entwicklungszusammenarbeit angerechnet werden. Auf diese Art sichern sich die Industrieländer Aufträge, unabhängig davon, ob diese exportierten Güter dann zur sozialen Entwicklung des belieferten Landes beitragen oder nicht.



### > Der Faire Handel: Soziale und gerechte globale Handelsbeziehungen

Im Juni 2007 war in Heiligendamm an der Ostsee die weltweite Armutsbekämpfung auf der Tagesordnung des G8-Gipfels, dem Treffen der acht größten Industriestaaten. Aber auch dort wurden lediglich alte Hilfsversprechungen aufgewärmt, von der weltweiten unfairen Handelspraxis wurde nicht abgesehen.

Die Alternativen sind jedoch bereits in vielen Ansätzen vorhanden. Ein praktisches Instrument für eine soziale und gerechte Ausgestaltung der globalen Handelsbeziehungen stellt der Faire Handel dar. Direkte Handelsbeziehungen zwischen ProduzentInnen und VerbraucherInnen, die Beachtung sozialer Mindeststandards und angemessene Preise verbessern die Produktionsbedingungen und Einkommens-Chancen für Familien in den Ländern des Südens. Das Verbot von Kinderarbeit und Zwangsarbeit sowie die Zulassung von freien Gewerkschaften sind wichtige Schritte für eine gerechtere Gestaltung der Globalisierung. Fairer Handel leistet damit einen direkten Beitrag zur Armutsbekämpfung und fördert Selbstbestimmung der Menschen und Gesellschaften in den Entwicklungsländern.

Ziel 8 ist insofern von ganz zentraler Bedeutung für die Erreichung aller anderen Ziele. Die Industrieländer tragen eine besondere Verantwortung für die Erreichung dieses und aller anderen Ziele.

### WEITERLESEN.....

... **Atlas der Globalisierung** Karten und Hintergrundinformationen zum Thema „Globalisierung“ (LE MONDE diplomatique, taz Verlags- und Vertriebsgesellschaft GmbH, Berlin 2006)

... **Entwicklungspolitik - Lern und Arbeitsbuch** Standardwerk zur Entwicklungspolitik (Franz Nuscheler, Dietz Verlag, Bonn 2004, 5. völlig neu bearbeitete Auflage)

... **Themenheft Fairer Handel** Überblick über Anliegen und Akteure des Fairen Handels (Verbraucher Initiative e.V. (Hrsg.), Berlin 2006)

... **Fair Future** Grundsatzideen zu einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie; Verlag C.H.Beck, München 2005)

### WEITERSURFEN.....

... **www.germanwatch.org** Nichtregierungsorganisation zu Nord-Süd-Gerechtigkeit mit Schwerpunkt auf Politik und Wirtschaft des Nordens

... **www.epa2007.de** Bündnis EPA 2007. Kritische Informationen zur EU-Handelspolitik

... **www.forum-fairer-handel.de** Umfassende Informationen über den Fairen Handel

... **www.weltweit-taube-ohren.de** Aktion für gerechten Welthandel: Gerechtigkeit Jetzt

... **www.weed-online.org** WEED - World, Economy, Ecology and Development: Informationen zu Entwicklungs- und Umweltthemen



# KRITIK

ANMERKUNGEN ZU DEN MILLENNIUMSZIELEN

## ANMERKUNGEN ZU DEN MILLENNIUMSZIELEN

**Die Millenniumsziele gelten als großer Wurf der UNO und ihrer Mitgliedsstaaten. Von Seiten vieler Organisationen und zivilgesellschaftlicher Gruppen gibt es jedoch auch Kritik und Verbesserungsvorschläge. Sie beziehen sich sowohl auf die Schwerpunktsetzung der Millenniumserklärung als auch auf fehlende grundsätzliche Veränderungen in der Weltwirtschaft, im Welt- handel und im Umweltschutz.**

Die Ziele werden auf der einen Seite als völkergemeinschaftliches Anliegen und globale Verantwortlichkeit dargestellt. Bei näherem Hinsehen fällt jedoch auf, dass für deren Umsetzung vor allem die Entwicklungsländer in Form von nachprüfbar „nationalen Zielen“ verantwortlich sein sollen.

Lediglich Ziel 8, in der die „globale Partnerschaft“ im Fokus steht, bezieht ausdrücklich die Industriestaaten mit ein. Jedoch gibt es dort im Gegensatz zu den sieben anderen Zielen, die sich an die Entwicklungsländer richten, weder überprüfbare Zeitziele, noch wird eine Berichterstattung verlangt.

Bezeichnenderweise gibt es im Ziel 8 auch keine wesentlichen Konkretisierungen, wie eine solche „globale Partnerschaft“ genau aussehen könnte. Internationale Handelsabkommen begünstigen meist die Industrieländer, während die Entwicklungsländer in den meisten Entscheidungsprozessen stark benachteiligt und zum Teil gar nicht beteiligt werden. Dabei sollte der Aufbau eines gerechten Welt-

handelsystems, bei dem sich starke und schwache Partner auf gleicher Augenhöhe begegnen, auf die Tagesordnung bis 2015.

Armut wird in den Millenniumszielen vor allem als ein ökonomisches Problem gesehen. Schon die 1 US\$-Grenze pro Tag als Definition für „absolute Armut“ reduziert die komplizierte Armutsproblematik auf eine rein finanzielle Seite, während politisches Machtgefälle, soziale Ungleichheit, Ungerechtigkeit in der Verteilung von Ressourcen und sozialer Sicherheit außer Acht gelassen werden.

Das Grundproblem der ungleichen Verteilung wird konsequent umgangen. Dadurch entsteht der Eindruck, dass die Halbierung der Armut allein durch erhöhte Investitionen beseitigt werden könnte. Im Zentrum der Millenniumsziele steht vor allem die Finanzierungsfrage, während die Dimension der Menschenrechte weit in den Hintergrund tritt. Die Mongolei hat dieses Problem erkannt und für sich ein neuntes Millenniumsziel hinzugefügt: Die Erfüllung der Menschenrechte.



> Hoch subventionierte westliche Agrarprodukte zerstören Märkte im Süden.

Natürlich hilft es Menschen zunächst einmal, wenn durch finanzielle Maßnahmen mehr Bildungschancen, bessere Krankheitsprävention, Zugang zu sauberem Trinkwasser und ein Schutz der natürlichen Lebensräume gewährleistet werden. Aber auf lange Sicht bleiben Fragen der Umverteilung und einer grundsätzlichen wirtschaftlichen und politischen Neuausrichtung für mehr soziale Gerechtigkeit außen vor.

Armut hat viele Gesichter. Sie basiert oft auf Abhängigkeitsverhältnissen, Diskriminierung, Gewalt und Herrschaft auf nationaler wie globaler Ebene. Werden diese Verhältnisse nicht mit einbezogen, wird die Spirale von Verschuldung, zivilgesellschaftlicher Unterdrückung und ungerechten ökonomischen Strukturen und Regelwerken weiter bestehen.

Damit wird auch das Armutsproblem nicht gelöst. Arme werden auch weiterhin keinen verbrieften Rechtsanspruch auf Gewaltfreiheit oder Zugang zu Ressourcen bzw. zu einer selbstbestimmten Sicherung ihrer Lebensgrundlage haben.



> Patente führen zu Medikamentenpreisen, die für viele Länder nicht erschwinglich sind.

Viele entwicklungspolitische Gruppen kritisieren, dass das Entwicklungskonzept der Millenniumsziele eine weitere unkontrollierte Marktöffnung der armen Ländern vorsieht. Diese Öffnung zieht aber nicht selten die Zerstörung lokaler Märkte und vieler Jobs nach sich.

Immer wieder kollidiert der menschenrechtsorientierte Ansatz der UNO mit den Ansprüchen und Machtinstrumenten der Welthandelsorganisation WTO:

> Während Ziel 1 den Anteil der Hungernden halbieren will, wird zeitgleich in den WTO-Verhandlungen der Druck auf die Länder des Südens verstärkt, ihre Zölle auf Agrarprodukte abzubauen. Die hoch subventionierten westlichen Agrarprodukte zerstören dort den heimischen Markt und die südlichen Produkte sind auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig. So überschwemmen mit europäischen Steuergeldern subventionierte tiefgefrorene Hähnchenteile zur Zeit die Länder Westafrikas – lokale Geflügelbauern haben keine Chance, die Armut steigt.



> Wasser, wird zum teuren Verkaufsgut, das für viele arme Menschen nicht finanzierbar ist.

> Während Ziel 4 die Senkung der Kindersterblichkeit und Ziel 6 die Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten zum Ziel hat, führen Patent-Abkommen der WTO zu Medikamentenpreisen, die für Länder des Südens nicht erschwinglich sind (Siehe Ziel 6). Arme Länder, die Nachahmer-Medikamente produzieren und preisgünstig an andere Länder verkaufen, sind kostenintensiven Klageverfahren von Medikamentenkonzernen auf internationaler Ebene und Klagen von Seiten der mächtigeren WTO-Mitgliedsstaaten ausgesetzt.

> Während laut Ziel 7 eine halbe Milliarde Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser bekommen soll, werden gleichzeitig Wasserrechte von Konzernen aufgekauft und damit privatisiert. Die Ressource Wasser, deren freier Zugang eigentlich ein Menschenrecht sein sollte, wird zum teuren Verkaufsgut, das für viele arme Menschen nicht finanzierbar ist.

Der Versuch, mit den herkömmlichen globalen Wirtschaftsprinzipien die Armutsfrage zu lösen, ist in eine Sackgasse geraten. Es gibt



> Kindersoldaten: Die Kriegsproblematik fehlt in den Millenniumszielen.

unzählbare Beispiele für Privatisierungen gemeinwirtschaftlicher Ressourcen, die letztlich dazu führten, dass lokalen Märkte und Lebensgrundlagen zerstört wurden. Der schon zuvor erschwerte Zugang zu Ressourcen wurde noch teurer oder gar unmöglich. Insofern müssen die Armen doppelt zahlen und die Armutsspirale verstärkt sich weiter.

Ein wesentlicher Kritikpunkt der Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen und der Friedensbewegung ist darüber hinaus das Fehlen der Kriegs- und Konfliktproblematik in den Millenniumszielen. Die mit gewalttätigen Auseinandersetzungen verbundene hohe Todeszahl und die Zerstörung von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebensgrundlagen führen zu massiver Flucht und Migration. Sie verhindern, wie z.B im Irak, den Aufbau und die Weiterentwicklung ganzer Nationen.

Besonders hervorzuheben ist, dass diese Thematik in der Millenniumserklärung durchaus Eingang gefunden hatte, aber bei der Konkretisierung zu den acht Zielen unberücksichtigt blieb. Damit wird auch die Stoßrichtung zur



> Frauen fordern einklagbare Rechte, nicht nur eine bessere Gesundheitsversorgung.

Erreichung der Millenniumsziele auf die rein wirtschaftliche und technische Ebene und die Ausblendung der menschenrechtlichen Aspekte deutlich.

Von Frauenorganisationen wird wiederholt kritisiert, dass in den Zielen keine verbrieften, einklagbaren Rechten für Frauen und Mädchen anvisiert werden. Der Schutz von Frauen reduziert sich lediglich auf die Schwangeren-Betreuung und die Grundschulbildung von Mädchen, ohne dass die Ziele weitergehende emanzipatorische Ansätze anstreben. Diese würden es Frauen ermöglichen, sich mit einer Klage z.B. gegen Gewalt innerhalb und außerhalb der Ehe zu wehren.

Für eine umfassende und nachhaltige Armutsbekämpfung ist also eine Auseinandersetzung mit Menschenrechtsfragen und ein Empowerment der Machtlosen sowie eine grundlegende Reformierung der politischen und wirtschaftlichen globalen Machtverhältnisse unabdingbar.

All dies sollte unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft passieren. Die politische Einflussnahme zivilgesellschaftlicher Organisationen, z.B. Bürgerrechts- oder Umweltbewegungen, ist ein wichtiger Faktor im Regierungshandeln. Die brasilianische Millionenstadt Porto Alegre machte es vor: Dort bestimmen die Bürger in den Stadtteilen selbst über die Verwendung der öffentlichen Steuergelder (Bürgerbudget).

Die Kritik richtet sich oft an den Weg, wie man die acht Millenniumszielen erreicht. Die Ziele an sich bleiben ein wichtiges Anliegen der Weltgemeinschaft. Sie zu erreichen ist die zentrale Aufgabe der Weltpolitik der nächsten Jahre. Ihr Scheitern wäre fatal und peinlich für alle Staaten der Erde.



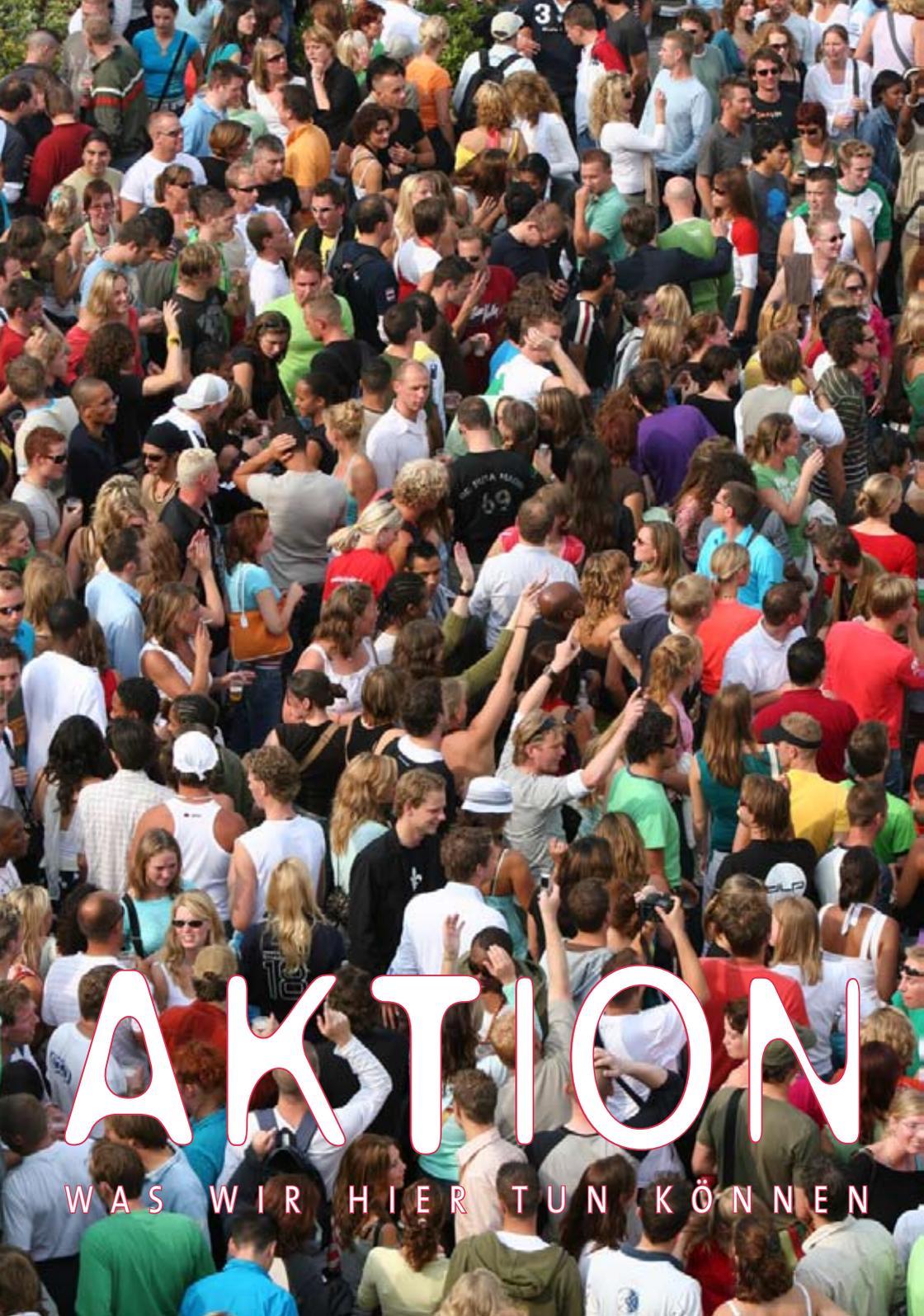
## AGRARSUBVENTIONEN

### INTERNATIONALE AGRARWIRTSCHAFT BENACHTEILIGT LÄNDER DES SÜDENS

Subventionen von der Europäischen Gemeinschaft oder Einzelstaaten wie den USA im Agrarbereich führen dazu, dass die Waren der Entwicklungsländer mit den Waren der Industrieländer preislich nicht mehr konkurrieren können.

Allein in der EU werden jährlich über 43 Milliarden Euro allein an Agrarsubventionen ausgeschüttet. Damit gibt es auf dem Weltmarkt von europäischer Seite durch Steuergelder künstlich verbilligte Produkte, während die nicht-subventionierten (und damit vergleichsweise teureren) Produkte aus den Ländern des Südens zudem noch Zollzuschlägen und hohen Einfuhrquoten in die EU unterworfen sind.

Diese Ungerechtigkeit in den Handelsbeziehungen führt auch dazu, dass die heimischen Märkte und lokalen Wirtschaftskreisläufe der armen Länder mit hoch subventionierten europäischen Agrarprodukten zu Dumpingpreisen überschwemmt und damit zerstört werden. Die Abhängigkeit der Entwicklungsländer von den Industrieländern wird damit noch weiter verstärkt und Armut geschaffen.



# AKTION

WAS WIR HIER TUN KÖNNEN

DIE MILLENNIUMSZIELE. MACHEN SIE MIT!

## AKTION: WAS WIR HIER TUN KÖNNEN

**Die Millenniumsziele können nur gelingen, wenn sie von den Menschen mitgetragen werden:**

**Machen Sie mit! Die Millenniumsziele sind ein ehrgeiziges Unterfangen, dies wurde in den**

**Texten sicher deutlich. Da nun (Mitte 2007) bereits mehr als die Hälfte der Zeit von 2000 bis**

**2015 abgelaufen ist, müssen die Anstrengungen, um die Ziele noch zu erreichen, vergrößert**

**werden.**

Das fordern zahlreiche Organisationen, unter anderem auch der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN. Der Aufruf zum Handeln richtet sich aber nicht nur an politische Entscheidungsträger, sondern auch an den einzelnen Verbraucher und die Verbraucherin. Daher möchten wir hier einige Anregungen geben, wie man sich selber einbringen kann.

### ENGAGEMENT

Engagieren Sie sich in Initiativen oder Vereinen, die zu umwelt- oder entwicklungs-politischen Themen arbeiten. Der VEN hat 100 Mitgliedsgruppen und -initiativen, die sich auf lokaler Ebene mit Themen der Einen Welt beschäftigen.

Setzen Sie sich für eine Beschaffung von Gütern aus fairem Handel und ökologischem Anbau in den Rathäusern, städtischen Einrichtungen, Kantinen, Schulen, Firmen, Krankenhäusern, Kindergärten und/oder an Ihrem Arbeitsplatz ein. Der Bayerische Landtag hat am

15.6.2007 beschlossen, Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit im Bereich des kommunalen Beschaffungswesens auszuschließen.

Schreiben Sie eine Email an die Bundestags-abgeordneten in Ihrem Wahlkreis. Fragen Sie, wie er/sie sich zu Themen wie Handelspolitik, Patentschutz oder Klimawandel einzubringen gedenkt. Wenn möglich, erläutern Sie, welche Maßnahmen Sie zur Erreichung der Ziele ergreifen wollen und welche Ideen Sie zu den Themen haben.

Veranstalten Sie Aktionen oder Diskussionsrunden an der Schule oder in Ihrer Stadt oder Gemeinde. Für die Unterstützung einer Veranstaltung wenden Sie sich an den VEN (Kontakt siehe unten).

An allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen gründen sich immer mehr nachhaltige Schülerfirmen, die zum Thema Fairer Handel oder Bioprodukte arbeiten. Mehr dazu unter: [www.nasch21.de](http://www.nasch21.de)



> Engagieren Sie sich in umwelt- oder entwick-  
lungspolitischen Initiativen

Engagieren Sie sich in einem Partnerschafts-  
netzwerk mit einem Land des Südens an Ihrer  
Schule. Unterstützung und Information dazu  
finden Sie über das Netzwerk GLOBO:LOG.  
Mehr dazu unter [www.globolog.net](http://www.globolog.net)

Spenden könne zweierlei bewirken: Einerseits  
bieten sie in Notsituationen eine wichtige Hil-  
fe und andererseits leben Nichtregierungsor-  
ganisationen, die sich für politische Weichen-  
stellungen einsetzen, auch von Geldspenden.

## KONSUMGEWOHNHEITEN

Sie können über Ihr Konsumverhalten einen  
kleinen Beitrag zur Veränderung von armuts-  
schaffenden und unökologischen Wirtschafts-  
verhältnissen leisten.

Der faire Handel bietet den ProduzentInnen in  
den Ländern des Südens angemessene Preise  
und soziale Mindeststandards. Sie erhalten  
Produkte aus Fairem Handel in Eine-Welt-Lä-  
den, Naturkostläden und inzwischen auch in  
immer mehr Supermärkten.

**AKTION: WAS WIR HIER TUN KÖNNEN**



> Mit dem Einkaufswagen für eine faire  
Weltwirtschaft

Fleischkonsum bedeutet Energieverbrauch  
und mehr Treibhausgase. Der Anbau des wich-  
tigsten Futtermittels für Tiere aus Massentier-  
haltung, die Sojabohne, zerstört große Flächen  
des tropischen Regenwalds.

Wenn Sie weniger Fleisch essen bzw. mehr  
ökologisch produziertes Fleisch, schonen Sie  
die Wälder als grüne Lungen der Erde und er-  
halten damit wichtige Schutzflächen für die  
Artenvielfalt. Darüber hinaus leisten Sie einen  
wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Land-  
wirtschaft. Dies sollte uns der Aufpreis Wert  
sein.

Kaufen Sie Milchprodukte, Gemüse, Kaffee,  
Tee und Orangensaft biologisch und fair ge-  
handelt. Übrigens: Bioanbau wirkt treibhaus-  
mindernd und ist damit klimaschonender.

**Allgemeine Infos zum fairen Handel:**

[www.ven-nds.de](http://www.ven-nds.de)

[www.oeko-fair.de](http://www.oeko-fair.de)

[www.forum-fairer-handel.de](http://www.forum-fairer-handel.de)

[www.fair-feels-good.de](http://www.fair-feels-good.de)



> Nutzen Sie statt dem Auto den öffentlichen Nahverkehr oder das Fahrrad



> Aktion: Entscheiden Sie sich für erneuerbare Energien in Ihrem Haushalt

**Infos zu Produktionsbedingungen in der Bekleidungsindustrie:** [www.saubere-kleidung.de](http://www.saubere-kleidung.de)

**Fußbälle aus Fairem Handel:** [www.fairplay-fairlife.de](http://www.fairplay-fairlife.de)

**Blumen aus Fairem Handel:** [www.faireblume.de](http://www.faireblume.de)

Bilden Sie Fahrgemeinschaften für Pendlerwege. Nutzen Sie den öffentlichen Nahverkehr und das Rad statt das Auto. Das verringert den CO<sub>2</sub>-Ausstoß und somit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

## ENERGIESPAREN FÜR EIN BESSERES KLIMA

Praktische Energiespar-Tipps und Informationen zu klimafreundlichem Verhalten:

Sparen Sie Energie im Haushalt. Ihr Geldbeutel wird sich freuen. Benutzen Sie Energiesparlampen. Heizen Sie energiebewusst. Achten Sie beim Kauf neuer Geräte auf Energieeffizienz (Nachfragen im Handel.)

Nutzen Sie erneuerbare Energien: Wechseln Sie Ihren Stromanbieter - weg von Öl, Kohle und Atom, hin zu Sonne, Wind und Wasser.

Sparen Sie Wasser und waschen Sie Wäsche bei niedrigeren Temperaturen. Nutzen sie Recyclingpapier, das schont Wälder und Gewässer.

Fliegen Sie so wenig wie möglich. Insbesondere Kurzstrecken sind unnötig und können gut und bequem per Bahn zurückgelegt werden.

### Stromspartipps

[www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de)

[www.verbraucher.org](http://www.verbraucher.org) (Verbraucherinitiative)

**QUELLEN** Sofern nicht anders angegeben, sind die statistischen Daten folgenden Quellen entnommen (Stand der Websites für Downloads: 01.06.2007):

- 1 Offizielle Website der Vereinten Nationen zu den Millenniumszielen: [www.unmillenniumproject.org](http://www.unmillenniumproject.org)  
„Millennium Development Goals Report 2006“ der Vereinten Nationen. Download: [www.unmillennium-project.org/reports/index\\_overview.htm](http://www.unmillennium-project.org/reports/index_overview.htm)
- 2 UNESCO - Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. [www.unesco.de](http://www.unesco.de) | Die Deutsche UNESCO-Kommission hat eine deutschsprachige Kurzfassung des Weltbildungsberichts herausgegeben. Download: Für das Jahr 2006: [www.unesco.de/efareport2006.html](http://www.unesco.de/efareport2006.html)  
Für das Jahr 2007: [www.unesco.de/efareport2007.html](http://www.unesco.de/efareport2007.html)
- 3 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: [www.bmz.de](http://www.bmz.de) | Themenübersicht zu den Millenniumszielen: [www.bmz.de/de/themen/index.html](http://www.bmz.de/de/themen/index.html)
- 4 WHO - Weltgesundheitsorganisation: [www.who.int/en](http://www.who.int/en)
- 5 WHO / UNAIDS - Joint United Nations Program on HIV/AIDS: [www.unaids.org/en](http://www.unaids.org/en) | Fact Sheets der UNAIDS WHO “AIDS Epidemic Update 2006”. Download: [www.unaids.org/en/HIV\\_data/epi2006/default.asp](http://www.unaids.org/en/HIV_data/epi2006/default.asp)

**IMPRESSUM** TEXT Irmgard Hochrein, Christian Cray | REDAKTION Christian Cray, Irmgard Hochrein, Andreas Steinert | VEN, Hausmannstr. 9-10, 30159 Hannover | BILDER nasa (1); José A. Warletta\* (6-1); M. Hagit\* (6-2); Sean Carpenter\* (7-1); Lorent Chevillard\* (7-2); [www.24zwölf.de](http://www.24zwölf.de) (8); Pipp\* (10-1); David Ritter\* (10-2); Jonathan N.\* (11-1); Tim Chesney\* (11-2); Leonard \*\* (14); Jonathan N.\* (16); David Mercado (18); Christoph Schmitz\* (21); emirateso210\*\* (22); Sofia Henriques\* (24, 25); E.Rux (26); Jonathan N.\* (29); Miguel Ugalde \* (30); Niall Crotty\* (32); gepa Fair Handelshaus / Nusch (34; 39-1); wikipedia (37); Adam Ciesielski\* (38-1,2; 39-2); Jonathan McIntosh (40); Robbie Ribeiro\* (43); attac Oldenburg (44) ; dergestalter\*\* (47); Stefan Wagner\*, trumpkin.de (48); Jonathan N.\* (50-1); Cristian Bender\* (50-2); Philipp Pilz\* (51-1); Frank Schultze (51-2); Niall Crotty\* (52); Lars Sundström\* (53); Justyna Furmanczyk (54); Harald Kleem (56-1); Sanja Gjenero\* (56-2); [www.24zwölf.de](http://www.24zwölf.de) (57-1); globo:log (57-2) \* [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu) \*\* [www.photocase.com](http://www.photocase.com) | GRAFIK [www.24zwölf.de](http://www.24zwölf.de) | Hannover August 2007

**FÖRDERHINWEIS** Planet 8 und diese Broschüre werden gefördert von: Bingo – die Umweltlotterie, dem Evangelischen Entwicklungsdienst EED, InWent gGmbH aus Mitteln des BMZ. In Kooperation mit der Stiftung Leben und Umwelt SLU.



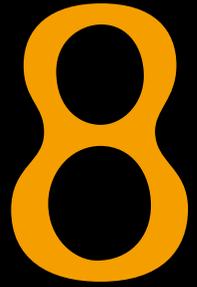
Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



HEINRICH BÖLL STIFTUNG NIEDERSACHSEN

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

# p l a n e t



Das Projekt Planet 8 bietet Präsentationen und Workshops für Initiativen, Schulen, Verbände und Organisationen an, die sich mit den Millenniumszielen beschäftigen. Möchten Sie in Ihrer Veranstaltung einen Blick über den Tellerrand hinaus in die Eine Welt wagen? Thematisieren Sie Globalisierung, Menschenrechte oder Entwicklungspolitik an Ihrer Schule oder Berufsschule, in Ihrem Verband oder Verein? Melden Sie sich bei uns! Schulveranstaltungen sind kostenfrei.

Planet 8 | VEN, Christian Cray | [cray@ven-nds.de](mailto:cray@ven-nds.de) | fon 0511-39 08 89 81

Einzelexemplare dieser Veröffentlichung sind kostenfrei, für größere Mengen bitten wir um Erstattung der Versandkosten.

Der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN ist das niedersachsenweite Landesnetz der entwicklungspolitischen Initiativen, Gruppen und Weltläden. Er engagiert sich für Veränderungen in den Industrieländern, um die Entwicklungschancen in den ärmeren Ländern zu verbessern. Dazu gehört besonders, das öffentliche Bewusstsein in Niedersachsen für Fragen der Entwicklungspolitik und Globalisierung zu stärken.

VEN | Hausmannstr. 9-10 | 30159 Hannover | fon 0511-39 16 50  
fax 0511-39 16 75 | [hannover@ven-nds.de](mailto:hannover@ven-nds.de) | [www.ven-nds.de](http://www.ven-nds.de)

Sie wollen unsere Arbeit unterstützen und spenden? Dankeschön!

VEN | Volksbank Barnstorf | Konto-Nr. 86 26 600 | BLZ 250 695 03



[www.ven-nds.de](http://www.ven-nds.de)